

Neuhaus-Siemon, Elisabeth

## **Frühleser. Ergebnisse einer Fragebogenerhebung in den Regierungsbezirken Unterfranken und Köln**

*Zeitschrift für Pädagogik 37 (1991) 2, S. 285-308*



Quellenangabe/ Reference:

Neuhaus-Siemon, Elisabeth: Frühleser. Ergebnisse einer Fragebogenerhebung in den Regierungsbezirken Unterfranken und Köln - In: Zeitschrift für Pädagogik 37 (1991) 2, S. 285-308 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-124733 - DOI: 10.25656/01:12473

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-124733>

<https://doi.org/10.25656/01:12473>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# **BELTZ JUVENTA**

<http://www.juventa.de>

### **Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.  
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.  
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### **Kontakt / Contact:**

**peDOCS**  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

# Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 37 – Heft 2 – März 1991

## I. Thema: Schulische Integration

- |                                     |  |
|-------------------------------------|--|
| HEINZ-ELMAR TENORTH                 | Integration – Zur Einführung in den Themenschwerpunkt 161  |
| URS HAEBERLIN                       | Die Integration von leistungsschwachen Schülern – Ein Überblick über empirische Forschungsergebnisse zu Wirkungen von Regelklassen, Integrationsklassen und Sonderklassen auf „Lernbehinderte“ 167 |
| HANNELORE REICHER                   | Zur schulischen Integration behinderter Kinder. Eine empirische Untersuchung der Einstellungen von Eltern 191  |
| GÉRARD BLESS/<br>RICHARD KLAGHOFFER | Begabte Schüler in Integrationsklassen – Untersuchung zur Entwicklung von Schulleistungen, sozialen und emotionalen Faktoren 215   |
| GOTTHILF GERHARD<br>HILLER          | Von normierter Einfalt zu normaler Vielfalt. Plädoyer für eine Stärkung der integrativen Funktion des Bildungssystems 225  |
| GÜNTHER LIST                        | Vom Triumph der „deutschen“ Methode über die Gebärdensprache – Problemskizze zur Pädagogisierung der Gehörlosigkeit im 19. Jahrhundert 245   |

## II. Diskussion

- |                             |   |
|-----------------------------|---|
| JEAN-CLAUDE WOLF            | Euthanasie auf abschüssiger Bahn 267  |
| ELISABETH<br>NEUHAUS-SIEMON | Frühleser – Ergebnisse einer Fragebogenerhebung in den Regierungsbezirken Unterfranken und Köln 285 |

### III. Besprechungen

- |                        |   |
|------------------------|---|
| HANS SCHEUERL          | GERD E. SCHÄFER: Spielphantasie und Spielumwelt. Spielen, Bilden und Gestalten als Prozesse zwischen Innen und Außen 309                          |
| JOHANNES GRUNTZ-STOLL  | LUDWIG DUNCKER/FRIEDEMANN MAURER/GERD E. SCHÄFER (Hrsg.): Kindliche Phantasie und ästhetische Erfahrung. Wirklichkeiten zwischen Ich und Welt 311 |
| SEBASTIAN MÜLLER-ROLLI | KONRAD WÜNSCHE: Bauhaus: Versuche, das Leben zu ordnen 313  |
| HEINZ-HERMANN KRÜGER   | KARIN KLEINESPEL: Schule als biographische Erfahrung. Die Laborschule im Urteil ihrer Absolventen 315   |
| KLAUS PRANGE           | HANS GLÖCKEL: Vom Unterricht. Lehrbuch der Allgemeinen Didaktik 319   |
| HEINZ-ELMAR TENORTH    | Sociolinguistica – Internationales Jahrbuch für Europäische Soziolinguistik 322   |

### IV. Dokumentation

- Pädagogische Neuerscheinungen 327

# Contents

## I. Topic: Mainstreaming

HEINZ-ELMAR TENORTH	Integration – An Introduction 161
URS HAEBERLIN	The Integration of Low-Achieving Students – A survey of empirical research concerning the impact of regular, integrative, and special classes on „educationally subnormal“ children 167
HANNELORE REICHER	The Mainstreaming of Handicapped Children – An empirical study on parent attitudes 191
GÉRARD BLESS/ RICHARD KLAGHOFER	Gifted Students in Integrative Classes – A study on both the development of academic achievement and social and emotional factors 225
GOTTHILF GERHARD HILLER	From Standardized Simplicity to Normal Diversity – A plea for strengthening the integrative function of the educational system 235
GÜNTHER LIST	The Triumph of the „German“ Method Over Sign Language – A critical outline of pedagogical concepts concerning deafness in the 19th century 245

## II. Discussion

JEAN-CLAUDE WOLF	Euthanasia Going Off the Rails 267
ELISABETH NEUHAUS-SIEMON	Early Readers – Results of a questionnaire survey conducted in the administrative districts of Lower Franconia and Cologne 285

## III. Book Reviews 309

## IV. Documentation 327

## *Ankündigungen*

Das Seminar für Wirtschaftspädagogik der Georg-August-Universität Göttingen veranstaltet in der Zeit vom 23. bis 25. September 1991 ein internationales Symposium zum Thema „Mehrdimensionale Lehr-Lern-Arrangements – Lernen, Denken, Handeln in komplexen beruflichen Situationen“. Nähere Informationen und Anmeldung: Seminar für Wirtschaftspädagogik der Georg-August-Universität, Platz der Göttinger Sieben 7, 3400 Göttingen, Tel.: 0551/394421/22.

Das Forum Erlebnispädagogik, eine Arbeitsgemeinschaft von Praktikern und Theoretikern der Erlebnispädagogik, veranstaltet vom 16. bis 19. Oktober 1991 eine Fachtagung mit dem Thema: „Erlebnispädagogik: Mode, Methode oder mehr? – Standortbestimmung & Perspektiven“. Nähere Information und Anmeldung bei: Forum Erlebnispädagogik, c/o OUTWARD BOUND, Franz-Josef Wagner/Bernd Heckmair, Nymphenburger Straße 42, 8000 München 2.

Vom 29. Juli – 1. August 1991 findet in Baden (Österreich) das „11. Europäische Pädagogische Symposium (EPSO '91)“ statt. Weitere Informationen ESPO-Sekretariat: Pädagogische Akademie Baden, Mühlgasse 67, A-2500 Baden, Tel.: 02252/88572–74/0.

### **Förderpreis:**

Die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft hat einen Förderpreis für Nachwuchskräfte in der Erziehungswissenschaft gestiftet. Als Summe stehen insgesamt DM 6000,- für drei Preise zur Verfügung. Die Auszeichnungen erfolgen für deutschsprachige erziehungswissenschaftliche Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Zeitschriften. Gefördert werden Personen, die nach dem 31.12.1950 geboren und bis zum 30.6.1991 weder habilitiert noch zum Professor ernannt sind. Das Vorschlagsrecht liegt bei den Redaktionen/Schriftleitungen von wissenschaftlichen Zeitschriften, die in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich oder der Schweiz erscheinen. Aus den Jahrgängen 1989 und 1990 können jeweils bis zu drei Arbeiten eingereicht werden. Die Einsendungen sind bis zum 30.6.1991 in fünffacher Ausfertigung zu richten an: Prof. Dr. Dieter Lenzen, Freie Universität Berlin, Institut für Allgemeine und Vergleichende Erziehungswissenschaft, Arnimallee 10, D-1000 Berlin 33.

### *Beilagenhinweis:*

Dieser Ausgabe der Z. f. Päd. liegt das Jahres-Register 1990 bei.

### *Vorschau auf Heft 3/91*

Themenschwerpunkt „Schulgeschichte“ mit Beiträgen von G. SCHUBRING, M. SAUER, C.-H. OFFEN, R. GÖPPEL; weitere Beiträge von H. RUMPF, J. OELKERS und B. GAEBE.

# Zeitschrift für Pädagogik

## Beltz Verlag, Weinheim und Basel

*Anschriften der Redaktion:* Prof. Dr. Jürgen Oelkers (*geschäftsführend*), Universität Bern, Pädagogisches Institut, Muesmattstr. 27, CH-3012 Bern (Tel.: 0041-31/658291), Telefax: 0041-31/653773. Prof. Dr. Achim Leschinsky, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Lentzeallee 94, 1000 Berlin 33. Prof. Dr. Heinz-Elmar Tenorth, Universität Frankfurt, Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaften, Feldbergstr. 42, 6000 Frankfurt/M. 11. Prof. Dr. Reinhard Fatke (*Besprechungen*), Université de Fribourg, Lehrstuhl für Sozialarbeit, Rue St. Michel 6, CH-1700 Fribourg (Tel.: 0041-37/219715/16). Heinz Rhyn (Redaktionsassistent), Universität Bern, Pädagogisches Institut, Muesmattstr. 27, CH-3012 Bern (Tel.: 0041-31/658380).

Manuskripte in doppelter Ausfertigung an die Redaktion erbeten. Hinweise zur äußeren Form der Manuskripte finden sich auf S. IX/X in Heft 4/1989 und können bei der Schriftleitung angefordert werden. Die „Zeitschrift für Pädagogik“ erscheint zweimonatlich (zusätzlich jährlich 1–2 Beihefte) im Verlag Julius Beltz GmbH & Co. KG. Bibliographische Abkürzung: Z.f.Päd. Bezugsgebühren für das Jahresabonnement DM 98,- + Versandkosten. Inland DM 6,-, europ. Ausland DM 10,80, Preise für außereurop. Ausland und besondere Versendungsformen auf Anfrage. Ermäßigter Preis für Studenten DM 78,- + Versandkosten. Vorzugsangebot zum Kennenlernen DM 25,- (2 Hefte, portofrei). Preis des Einzelheftes DM 24,-, bei Bezug durch den Verlag zuzüglich Versandkosten. Zahlungen bitte erst nach Erhalt der Rechnung. Das Beiheft wird außerhalb des Abonnements zu einem ermäßigten Preis für die Abonnenten geliefert. Die Lieferung erfolgt als Drucksache und nicht im Rahmen des Postzeitungsdienstes. Abbestellungen spätestens 8 Wochen vor Ablauf eines Abonnements. Das Vorzugsangebot zum Kennenlernen geht automatisch in ein Jahresabonnement über, wenn nach Erhalt des zweiten Heftes nicht abbestellt wurde. Gesamtherstellung: Druckhaus Beltz, 6944 Hemsbach. Anzeigenverwaltung: Brigitte Bell, Julius Beltz GmbH & Co. KG, Postfach 100154, 6940 Weinheim, Tel.: 06201/600780, Telefax 06201/17464. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag entgegen. Abobetreuung Inland/Ausland (außer Schweiz): Beltz Zentralauslieferung, Postfach 100161, 6940 Weinheim, Tel. (06201) 703-227, Telefax (06201) 703-221. Vertrieb Schweiz: BSB Buch-Service Basel, Postfach, CH-4002 Basel, Tel. 061/239470.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleiben vorbehalten.

ISSN 0044-3247

### *Verlagsmitteilung*

Die Kostenentwicklung gerade bei spezialisierten Fachzeitschriften macht eine Preiserhöhung bei der Zeitschrift für Pädagogik unumgänglich.

Von der Ausgabe 3/91 an betragen die Bezugsgebühren für ein Jahresabonnement DM 128,-, für ein Studentenabonnement DM 98,-, jeweils zuzüglich Versandanteil.

Ab diesem Zeitpunkt beträgt der Preis für ein Einzelheft DM 32,-, zuzüglich Versandkosten.

Wir bitten herzlich um Verständnis für die Preiserhöhung.

## Frühleser

*Ergebnisse einer Fragebogenerhebung in den Regierungsbezirken Unterfranken und Köln*

ALBERT REBLE zum 80. Geburtstag

### *Zusammenfassung*

Der nachfolgende Beitrag rückt eine bisher wenig beachtete Kindergruppe in den Mittelpunkt: Kinder, die bei Schulanfang bereits lesen können. Aus dem Langzeitprojekt „Frühleser“ an der Universität Würzburg, in dem u. a. die Qualität der Leseleistung der Frühleser bei Schulbeginn und in der weiteren Grundschulzeit, ihre literarischen Interessen sowie ihr Schulerfolg untersucht werden, werden die Ergebnisse einer Fragebogenerhebung in den Regierungsbezirken Unterfranken und Köln dargelegt (Frühleserquote, Gründe für das frühe Lesenlernen, Altersverteilung der Frühleser, geschlechtsspezifische Unterschiede u. a.) und Verbindungen zur Frühlesebewegung der ausgehenden sechziger Jahre sowie zur heutigen Kindheitsforschung hergestellt.

### *1. Einleitung und Fragestellung*

Seit ARIÈS' Werk über die „Geschichte der Kindheit“ (französ. Originalausgabe Paris 1960, deutsche Erstausgabe München 1975) und dem von DE MAUSE herausgegebenen Band „Hört Ihr die Kinder weinen“ (Originalausgabe New York 1974, deutsche Erstausgabe Frankfurt 1980) ist der Kindheitsforschung in der Bundesrepublik Deutschland zunehmend Beachtung geschenkt worden. Dabei nimmt die Untersuchung der Veränderungen in der Lern- und Lebenswelt sowie in den Familien- und Entwicklungsbedingungen der Kinder gegenwärtig in der Kindheitsforschung einen großen Stellenwert ein (ROLFF/ZIMMERMANN 1985, PREUSS-LAUSITZ u. a. 1983, HARMS-PREISSING 1988, HARMS 1989).

Die Auswirkungen dieser durch die tiefgreifenden technischen und gesellschaftlichen Umwälzungen der letzten Jahrzehnte bedingten Veränderungen auf die Kinder werden in der Grundschulpädagogik zunehmend diskutiert, ebenso die Konsequenzen, die sich daraus für die institutionelle, organisatorische und inhaltliche Gestaltung der Grundschule ergeben (vgl. u. a. Bundesgrundschulkongreß Frankfurt 1989 mit dem Thema „Kindheit heute – Herausforderung für die Schule“).

Während ARIÈS und DE MAUSE historisches Material aufarbeiten, beruhen neuere Untersuchungen in der Regel auf soziographischen Daten, auf allgemeinen Veränderungstendenzen (Parzellierung der Lebenswelt in verschiedene Lebensbereiche, Konsumorientierung, veränderter Spielzeugmarkt u. a.), aus deren Analyse Konsequenzen für die heutige Kindheit gezogen und



ein neuer Sozialisationstyp beschrieben wird (z. B. ROLFF/ZIMMERMANN 1985). Grundlage dieser Analysen sind zumeist nicht empirische Untersuchungen über Kinder.

Wenn auch die oben genannten Untersuchungen wichtige Aufschlüsse über die veränderte Kindheit geben, so dürfen sie jedoch nicht zu einer Verallgemeinerung führen und dem Vorurteil Vorschub leisten, als gäbe es *das* Kind oder *die* Kindheit heute. So wie schon früher unterschiedliche Kindheitsmuster zu finden waren (proletarische, bäuerliche, bürgerliche, adelige Kindheit), so sind heute ebenfalls, wenn auch anders geartete Unterschiede in den Kindheitsbedingungen festzustellen, die noch durch die große Variationsbreite in den Entwicklungs-, Lern-, Leistungs- und Begabungsvoraussetzungen der Kinder verstärkt werden.

Angeichts der Verschiedenheit der Kindheitsmuster erscheint es daher notwendig, neben den allgemeinen Veränderungen der Kindheit auch spezielle Kindergruppen unter bestimmten Aspekten näher zu erforschen. Hier setzt eine Langzeituntersuchung an, die ich seit 1984 an der Universität Würzburg durchführe (vgl. NEUHAUS-SIEMON 1988, 1989a, 1989b). Sie befaßt sich mit Kindern, die bei Schulbeginn bereits lesen können (*Frühleser*), wobei mit Lesen die Fähigkeit bezeichnet wird, kleine unbekannte altersgemäße Texte selbständig in Sprache umzusetzen und deren Inhalt zu erfassen.

Während in den bisherigen Untersuchungen zur Kindheit vorwiegend Veränderungen im emotionalen und sozialen Bereich im Vordergrund standen, erhebt sich angesichts der Frühleser die Frage nach möglichen Veränderungen im intellektuellen Bereich. Zwar hat es schon immer einzelne Kinder gegeben, die bei Schulbeginn lesen konnten, doch scheint die Anzahl heute größer zu sein.

Da neuere Untersuchungen zu diesem Gebiet kaum vorhanden sind, wird die Existenz von Frühlesern, ihre Anzahl sowie ihre Leseleistung unterschiedlich eingeschätzt. Empirische Erkenntnisse zur Frühleserquote und andere das Frühlesen betreffende Fragen sind jedoch aus pädagogischer Sicht von erheblichem Interesse, nicht zuletzt auch deswegen, weil die Existenz von Frühlesern in der pädagogischen Literatur zum Anfangsunterricht, in den Lehrplänen und Schulbüchern erst langsam berücksichtigt wird und vielfach noch unterstellt wird, es kämen nur Analphabeten in die Schule. Neben einem wissenschaftlichen Erkenntnisinteresse, die mit dem frühen Lesenlernen zusammenhängenden Fragen auf empirischem Wege zu klären, verfolgt das Langzeitprojekt „Frühleser“ daher auch das Ziel, sowohl in der Methodik des Anfangsunterrichts als auch in der Lehrerschaft eine größere Sensibilität für das Phänomen des Frühlesens und damit verbunden für die große Spannweite der Leselernvoraussetzungen der Kinder zu erreichen. Mit der Gewinnung neuen empirischen Materials wird zugleich der Anschluß an die Frühlesebewegung der sechziger Jahre hergestellt.

In diesem Zusammenhang ist auch die Frage nach den Gründen für das frühe Lesenlernen von Bedeutung. Im Hinblick auf die zurückliegende Frühlesebewegung sollte ermittelt werden, ob eine von Erwachsenen ausgehende gezielte

Instruktion die Ursache der frühen Lesefertigkeit war, oder ob die Kinder eher von sich aus zum Lesen drängten und durch eigene Initiative zum Lesen gekommen waren. Welche Rolle spielten ältere Geschwister oder Freunde in diesem Prozeß?

Die Frage nach einer möglichen Eigeninitiative der Kinder beim vorschulischen Lesenlernen ist auch im Kontext der gegenwärtigen Kindheitsforschung von Interesse. So konstatieren ROLFF/ZIMMERMANN angesichts der zunehmenden Beteiligung der Kinder an der Konsumwelt eine „Reduktion von Eigentätigkeit“ (1985, S. 136) und in einem späteren Aufsatz sogar einen „Verlust an Eigentätigkeit“ (1989, S. 30).

Von Bedeutung ist ferner das Alter der Frühleser, da vielfach von Lehrerinnen die Meinung geäußert wird, daß Frühleser mehr unter den älteren Erstkläßlern zu finden sind – was einer psychologischen Auffassung, die Entwicklung eher als Reifung versteht – entgegenkommen würde. Immerhin beträgt bei der derzeitigen Einschulungsregelung die Altersspanne unter den Kindern in einem ersten Schuljahr eineinhalb Jahre, vom Schulbesuch zurückgestellte Kinder nicht eingerechnet.

In früheren Untersuchungen zum Frühlesen deutete sich auch eine Abhängigkeit des Frühlesens von dem sozio-kulturellen Milieu der Kinder an, wenngleich die damaligen Untersuchungsbefunde nicht eindeutig waren (RÜDIGER 1970, S. 77, SAUER 1970, S. 56). Zielsetzung der Untersuchung war es daher auch, erste Aufschlüsse über den Zusammenhang von Frühlesen und sozio-kultureller Herkunftsschicht zu gewinnen.

Die nachfolgend dargestellten Untersuchungsergebnisse beruhen auf schriftlichen Befragungen, die ich von 1984 bis 1987 jeweils zu Schuljahresbeginn bei allen Lehrern und Lehrerinnen erster Jahrgangsstufen an den Grundschulen Unterfrankens mit Genehmigung der Regierung durchgeführt habe. Sie bezogen sich jeweils auf eine Schülerpopulation von ca. 11 000 bis 12 000 Erstkläßlern pro Schuljahrgang.

Ergänzend zur Fragebogenerhebung in Unterfranken wurde in den beiden Schuljahren 1985/86 und 1986/87 in allen ersten Jahrgangsstufen des Regierungsbezirks Köln mit Genehmigung der dortigen Regierung die gleiche Befragung durchgeführt. Sie erfaßte pro Schuljahr ca. 31 500 bis 32 000 Schulanfänger.

Die Zielsetzung der Befragung war vor allem die Ermittlung der Frühleserquote, der Gründe, die zum frühen Lesen geführt haben, der geschlechtsspezifischen Verteilung, der Altersstruktur der Frühleser und die Feststellung regionaler Unterschiede und Besonderheiten bezüglich der angeschnittenen Fragen.

Der Regierungsbezirk Unterfranken ist wegen seiner Sozialstruktur für eine derartige Untersuchung besonders geeignet. Er umfaßt die drei kreisfreien Städte Würzburg, Aschaffenburg und Schweinfurt, sowie die Landkreise Aschaffenburg, Bad Kissingen, Haßberge, Kitzingen, Main-Spessart, Miltenberg, Rhön-Grabfeld, Schweinfurt und Würzburg. Würzburg, Bezirkshauptstadt und einzige Großstadt Unterfrankens (ca. 125 000 Einwohner), erhält sein Gepräge durch die Universität und die verschiedensten

Schulen; es ist ferner Kultur- und Kunststadt, wirtschaftliches Zentrum mit mittelständischen Industriebetrieben, Behördenstadt und zentrale Einkaufsstadt für die Region. Die ehemalige Residenzstadt Aschaffenburg hat sich zu einer Industriestadt (Kleiderfabriken, Papierwerke, Elektroindustrie und Maschinenbau) entwickelt und ist Mittelpunkt des Wirtschaftsraumes „Bayerischer Untermain“ geworden, während Schweinfurt durch seine metallverarbeitenden Großbetriebe (Kugellager- und Wälzfabrik), durch seine Farben- und Textilindustrie bekannt ist. Die Landkreise sind geprägt durch Landwirtschaft, Weinbau, Fremdenverkehr (fünf Badeorte und viele Erholungsorte). Zum Regierungsbezirk Unterfranken gehören ebenso bisher strukturschwache Gegenden, vor allem im Grenzgebiet zur früheren DDR, in dem im Bereich der 124 km langen Staatsgrenze 103 Gemeinden liegen (Unterfranken in Zahlen 1988. Anhang 1).

## *2. Methode und Anlage der Untersuchung*

### *2.1. Inhalt und Durchführung der Fragebogenerhebung<sup>1</sup>*

Da Einzel- oder Gruppenuntersuchungen in einer regional breit gestreuten und umfangreichen Population wie der vorliegenden nicht durchführbar sind, wurde als Erhebungsinstrument zur Erfassung der Frühleser die schriftliche Lehrerbefragung gewählt. Die Klassenlehrerinnen und -lehrer der ersten Jahrgangsstufen wurden nach der Anzahl der Kinder in ihrer Klasse gefragt, die bei Schulbeginn bereits kleine unbekannte altersgemäße Wörter oder Texte *selbstständig* lesen konnten. Das Wiedererkennen von Wortbildern galt nicht als Lesen.

Von den Frühlesern wurden ferner folgende Fakten erfaßt: Geschlecht, Alter bei Schulbeginn, Motiv des frühen Lesens, die Leistungen der Frühleser im Schreiben sowie in den beiden Fragebogenerhebungen im Regierungsbezirk Köln und in der Erhebung 1987 in Unterfranken zusätzlich die Berufe der Eltern. Darüber hinaus sollten die Lehrpersonen angeben, ob – und wenn ja – welche Probleme sie bei der Behandlung von Frühlesern haben. Ferner wurde in allen Klassen, auch in denen ohne Frühleser, die Klassenstärke getrennt nach Jungen und Mädchen festgestellt.

Die erste Befragung 1984 erfolgte zwei Monate nach Schulbeginn, die übrigen drei Befragungen in Unterfranken und beide Befragungen im Regierungsbezirk Köln fanden drei Wochen nach der Einschulung statt. Für die Rückgabe des Fragebogens wurde den Lehrpersonen ein Zeitraum von drei Wochen eingeräumt. So war genügend Zeit vorhanden, die Frühleser in der Klasse zu ermitteln, andererseits lag der Zeitraum der Einschulung nicht zu lange zurück.

### *2.2. Kontrolluntersuchung*

In der Literatur wird verschiedentlich die Meinung geäußert, Lehrerangaben zur Feststellung von Frühlesern seien unzuverlässig (NOTZ 1968, NELLES-BÄCHLER 1972)<sup>2</sup>. Um die Richtigkeit der von den Lehrern gemachten Angaben zu überprüfen, wurden in 62 der ersten Jahrgangsstufen mit insgesamt 1517

Schulneulingen (733 Jungen, 784 Mädchen) eine Kontrolluntersuchung durchgeführt. Sie bestand in einem Gruppentest, in dem der Klasse Demonstrationkarten aus dem Leselehrgang des Pädagogischen Zentrums (Weinheim 1969) gezeigt wurden (zunächst Einzelwörter „Mutter“, „Käse“, „Bananen“, „Saft“, dann kleine Sätze „Mutter lacht“, „Mutter spielt“, „Mutter kauft Bananen“, „Mutter kauft Käse“, „sie fährt Auto“). Nur in zwei der 62 Klassen wurde jeweils ein Frühleser festgestellt, dessen Lesefertigkeit von der Lehrerin bisher nicht erkannt worden war. In einer weiteren Klasse wurde ein Kind fälschlicherweise als Leser angegeben und waren zwei Frühleser nicht erkannt worden.

Mit den im Gruppentest identifizierten Frühlesern wurde eine Einzeluntersuchung durchgeführt, in der die Qualität der Leseleistung der Frühleser zu Beginn des ersten Schuljahres ermittelt wurde. Dabei zeigte sich, daß alle Kinder mindestens die ersten beiden Leseabschnitte (93 Wörter mit 136 Silben) der BIGLMAIERSchen Lesetestserie (BIGLMAIER 1971) selbständig erlesen und sinngemäß wiedergeben konnten, also bereits eine große Lesefähigkeit besaßen.

Die Ergebnisse des Gruppenversuchs zeigen, daß die Bedenken, über eine Befragung der Lehrpersonen die Anzahl der Frühleser zuverlässig zu ermitteln, im vorliegenden Fall nicht aufrecht erhalten werden kann.

Es kann dennoch nicht ausgeschlossen werden, daß Frühleser, besonders wenn sie still und zurückhaltend sind, vom Lehrer nicht frühzeitig erkannt werden. Möglich ist auch, daß einzelne Lehrpersonen sich der Beteiligung an der Befragung entziehen, indem sie ohne weitere Überprüfung die Frage nach den Frühlesern mit „nein“ beantworten. Das würde jedoch bedeuten, daß die Dunkelziffer der Frühleser eher über als unter den in der Erhebung ermittelten Werten liegt.

### 2.3. Rücklaufquote der Fragebogenerhebung

In der Literatur (MAYNTZ/HOLM/HÜBNER 1978, S. 104 u. a.) wird als ein Mangel der postalischen Befragung die geringe Rücklaufquote der versandten Fragebogen angeführt. WILK (in HOLM 1975, S. 187) gibt den Prozentsatz der Rücksendungen mit 10% bis 80% an, MANGOLD (1967, S. 64) und SCHRADER (1973, S. 95) rechnen mit etwa 50% Rücklauf. Bei einer großen Zahl von Ausfällen ist die Stichprobe verzerrt, und die ermittelten Daten sind nur bedingt repräsentativ.

Für die vorliegende Fragebogenerhebung trifft dieser Vorwurf nicht zu, da die Rücklaufquote überdurchschnittlich hoch war. Im Regierungsbezirk Unterfranken haben in den vier Befragungen mindestens 97.8% der Schulen und zwar 98.5% (1984 und 1985), 97.8% (1986), 99.6% (1987) und zwischen 96.5% und 98.4% der befragten ersten Jahrgangsstufen geantwortet. Der Regierungsbezirk Köln erzielte mit einer Rücklaufquote von 87.9% (1986) und 88.5% (1987) der Schulen und 82.8% (1986) und 84.3% (1987) der ersten Klassen ebenfalls ein überdurchschnittliches Ergebnis.

### 3. Befragungsergebnisse

#### 3.1. Anzahl der erfaßten Schulanfänger, Anzahl der Frühleser, Frühleserquote und geschlechtsspezifische Verteilung

Untersuchungen über die Anzahl der Frühleser und über Frühleserquoten sind in der Bundesrepublik Deutschland aus der Zeit der Frühlesebewegung der sechziger und der beginnenden siebziger Jahre bekannt (NOTZ 1968, RAUNER 1969, RÜDIGER 1970, SAUER 1970, NELLES-BÄCHLER 1972, HERFF 1973)<sup>3</sup>.

Ein neueres Untersuchungsergebnis legt HEIN-RESSEL vor. Sie ermittelte unter 1008 Erstkläßlern 7.34% Frühleser (1989, S. 17, 152, 158). Allerdings bezeichnet HEIN-RESSEL Kinder bereits als Frühleser, wenn sie von fünfzehn einsilbigen Substantiven mit nicht mehr als vier Buchstaben („Auto“, „Ball“, „Ei“, „Haus“, „Bus“ u. a.) dreizehn Wörter dem entsprechenden Bild richtig zuordnen konnten. Bei diesem Prüfverfahren kann nicht ausgeschlossen werden, daß Kinder lediglich ihnen bekannte Wortbilder wiedererkennen, ohne die Buchstabenfunktion erfaßt zu haben, sich also noch nicht auf der Stufe des selbständigen Erlesens befinden. Das mag *ein* Grund für die hohe Frühleserquote sein, die diese Untersuchung ergeben hat.

In den oben angeführten Untersuchungen von NOTZ, RAUNER u. a. wie auch in der hier beschriebenen galt jedoch als Kriterium für die Lesefähigkeit das selbständige Erlesen unbekannter kindgemäßer Sätze und Wörter (auch mit größerer Buchstabenzahl wie „Streichhölzer“, „Sonnenblumen“, „Seifenpulver“). Für NELLES-BÄCHLER und NOTZ war die Lesefertigkeit dann gegeben, wenn die Kinder außerdem den ersten Leseabschnitt des BIGLMAIERSchen Lesetests (zusammenhängender Text mit 46 Wörtern und 67 Silben) selbständig erlesen konnten. Die in den siebziger Jahren durchgeführten Untersuchungen wie auch die von HEIN-RESSEL (1989) basieren auf Schülerpopulationen von ca. 1000 bis 3000 Erstkläßlern. Untersuchungen auf der Grundlage größerer Schülerpopulationen fehlen im deutschsprachigen Raum ebenso wie Langzeituntersuchungen. Da die vorliegende Fragebogenerhebung sehr große Schülerpopulationen umfaßt (vgl. Tab. 1) und sich außerdem über mehrere Jahre erstreckt, gewinnen die hier vorgelegten Ergebnisse eine besondere Aussagekraft.

Tabelle 1 gibt Auskunft über die im Untersuchungszeitraum in den Regierungsbezirken Unterfranken (1984 bis 1987) und Köln (1986 bis 1987) ermittelte Anzahl der erfaßten Schulanfänger, die absolute Zahl der Frühleser, die Frühleserquote und die geschlechtsspezifische Verteilung.

Während in der Gesamtpopulation der Erstkläßler die Geschlechter zugunsten eines leichten Übergewichts der Jungen fast gleichmäßig verteilt sind, sind in allen sechs Einzelbefragungen die Mädchen unter den Frühlesern überrepräsentiert. Ihr Anteil schwankt zwischen 53 und 60%. Ein Zusammenhang zwischen Geschlecht und Frühlesern ist jedoch statistisch nicht nachweisbar.

Von besonderem Interesse ist der prozentuale Anteil der Frühleser an der Gesamtzahl der Schulanfänger (Tabelle 1). Zunächst fällt auf, daß die *Frühleserquote* in den Regierungsbezirken Köln und Unterfranken unterschiedlich

*Tabelle 1: Anzahl der erfaßten Schulanfänger (N), Anzahl der Frühleser, Frühleserquote und geschlechtsspezifische Verteilung*

Region und Jahr der Befragung N J, M abs. u. in %	Anzahl der Frühleser				
	Gesamt  Frühleser- quote %	davon Jungen		davon Mädchen	
		abs.	in % d.Fl.	abs.	in % d.Fl.
			in % d.m. Schulanf.		in % d.w. Schulanf.
Unterfranken 1984 N 11 813 J: 5 955; M: 5 858 50.4 %; 49.6%	575 4.9	232	40.4 3.9	343	59.6 5.9
Unterfranken 1985 N 11 287 J: 5 718; M: 5 569 50.6 %; 49.3%	462 4.1	197	42.6 3.5	265	57.4 4.8
Unterfranken 1986 N 12 158 J: 6 190; M: 5 968 50.9 %; 49.1%	480 4.0	218	45.4 3.5	262	54.6 4.4
Unterfranken 1987 N 12 665 J: 6 460; M: 6 205 51.0 %; 49.0%	516 4.1	231	44.8 3.6	285	55.2 4.6
Köln 1986 N 30 597 J: 15 499; M: 15 098 50.7%; 49.3%	862 <sup>1</sup> 2.8	402	46.6 2.6	458	53.1 3.0
Köln 1987 N 32 031 J: 16 035; M: 14 958 50.1%; 46.7% <sup>3</sup>	746 <sup>2</sup> 2.3	341	45.7 2.1	403	54.0 2.7
<sup>1</sup> 2 Kinder (0.2%) Geschlecht unbekannt					
<sup>2</sup> 2 Kinder (0.3%) Geschlecht unbekannt					
<sup>3</sup> 1 038 Kinder (3.3%) Geschlecht unbekannt					
Frühleserquote: Frühleser in % der Schulanfänger					
J Jungen					
M Mädchen					

hoch ausfällt, jedoch innerhalb des jeweiligen Regierungsbezirks in den verschiedenen Schuljahren nahezu konstant ist.

Im Regierungsbezirk Köln beträgt in den beiden Schuljahren der Anteil der Frühleser unter den Erstkläßlern 2.8% und 2.3% und liegt damit – wenn auch geringfügig – über den Ergebnissen von HERFF (1973), der im Durchschnitt der

Tabelle 2: Häufigkeitsverteilung der ersten Jahrgangsstufen mit und ohne Frühleser

Region und Jahr der Befragung	Anzahl der Klassen <i>ohne</i> Frühleser		Anzahl der Klassen <i>mit</i> Frühlesern	
	abs.	%	abs.	%
Unterfranken 1984	196	38.9	308	61.1
Unterfranken 1985	239	49.0	249	51.0
Unterfranken 1986	237	45.8	280	54.2
Unterfranken 1987	254	47.1	285	52.9
Köln 1986	877	61.8	541	38.2
Köln 1987	982	67.1	482	32.9

Schuljahre 1970/71 und 1971/72 in einigen ausgewählten Schulen in Köln und Umgebung 1.89% Frühleser identifizierte.

Der Prozentsatz der Frühleser in Unterfranken ist in den Jahren von 1984 bis 1987 mit ca. 4% größer als in der Zeit der Propagierung des vorschulischen Lesenlernens in den siebziger Jahren. Das ist auch deswegen bemerkenswert, weil nach dem Bayerischen Kindergartengesetz gezielte Leseinstruktion in den Kindergärten nicht statthaft ist (STRASSBERGER/SCHULKE <sup>5</sup>1987, S. 7, 40).

Der höhere Anteil der Mädchen unter den Frühlesern schlägt sich auch in der Frühleserquote (Tab. 1) nieder. In Unterfranken liegt in den Jahren 1984 bis 1987 die Frühleserquote der Mädchen 0.9% bis 2.0% über der der Jungen. Im Regierungsbezirk Köln fallen die Unterschiede geringer aus. Unter den Mädchen sind 0.4% bis 0.6% mehr Frühleser als unter den Jungen zu finden.

### 3.2. Erste Jahrgangsklassen und Grundschulen mit und ohne Frühleser

Für die Didaktik und Methodik des Anfangsunterrichts sowie für die Lehrplan- und Schulbuchgestaltung ist es nicht unerheblich zu wissen, wie sich die Frühleser auf die ersten Jahrgangsstufen verteilen. Kommen sie gehäuft in einzelnen ersten Klassen vor, während in den übrigen ersten Jahrgangsstufen kaum Frühleser anzutreffen sind, so daß sie in der Didaktik und Methodik des Anfangsunterrichts eher vernachlässigt werden können? Oder verteilen sie sich auf eine große Anzahl der ersten Jahrgangsstufen? Über den prozentualen Anteil an Klassen mit Frühlesern an der Gesamtzahl der ersten Jahrgangsstufen liegen meines Wissens bisher keine Untersuchungen vor.

Tabelle 2 zeigt die Ergebnisse der Befragung in den Regierungsbezirken Unterfranken und Köln.

In Unterfranken befinden sich in vier aufeinanderfolgenden Schuljahren in 51% bis 61% der ersten Jahrgangsstufen, also in mehr als der Hälfte aller ersten Schuljahre ein oder mehrere Kinder, die bei Schulbeginn nach Auskunft ihrer Lehrerinnen bereits lesen können. Der Anteil an Klassen mit Frühlesern liegt im Regierungsbezirk Köln niedriger, aber auch hier beträgt der Anteil an Klassen mit Frühlesern immerhin noch 33% bis 38%.

Ermittelt man im Regierungsbezirk Unterfranken die Anzahl der Schulen, die in den vier aufeinanderfolgenden Schuljahren von 1984 bis 1987 jeweils kein-, ein-, zwei-, drei- oder viermal ein oder mehrere Frühleser eingeschult haben, so ergibt sich folgendes Bild:

0 mal Frühleser	14 Schulen	5.2%
1 mal Frühleser	30 Schulen	11.1%
2 mal Frühleser	55 Schulen	20.4%
3 mal Frühleser	87 Schulen	32.3%
4 mal Frühleser	84 Schulen	31.0%
Total	270 Schulen	100.0%

Die Aufstellung zeigt, daß in fast einem Drittel aller Schulen Unterfrankens in allen vier Untersuchungs Jahren und in einem weiteren Drittel der Schulen in drei von vier Jahren ein oder mehrere Frühleser unter den Schulneulingen zu finden waren. Nur in 5.2% der Schulen Unterfrankens wurden im Untersuchungszeitraum keine Frühleser eingeschult. Das ist ein erstaunliches Ergebnis, das nicht ohne Konsequenzen für die Didaktik und Methodik des Anfangsunterrichts, sowie für die Lehrplan- und Schulbuchgestaltung bleiben kann.

Diese Forderung erhält ein noch größeres Gewicht, wenn man die Anzahl der Frühleser pro erster Jahrgangsstufe und den maximalen Anteil an Frühlesern in einem ersten Schuljahr betrachtet (Tabelle 3).

Der maximale Anteil an Frühlesern pro Schulklasse liegt in den vier Untersuchungsjahren bei fünf bis elf Frühlesern. In Einzelfällen kann es also vorkommen, daß bei einer angenommenen durchschnittlichen Klassenfrequenz von 24 Schülern 21% bis 45% der Erstkläßler bei Schulbeginn bereits lesen können. Am häufigsten kommen jedoch Klassen mit einem Frühleser vor. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der ersten Jahrgangsstufen mit Frühlesern liegt in Unterfranken bei 25% bis 30%, im Regierungsbezirk Köln bei 21% bis 24%. Klassen mit zwei Frühlesern sind in Unterfranken etwa zu 15% bis 19% und im Regierungsbezirk Köln zu etwa 8% bis 9% vertreten.

### 3.3. Gründe für das frühe Lesenlernen und geschlechtsspezifische Verteilung

Bei der Ermittlung der Gründe, die im vorschulischen Alter zum Lesen geführt haben, ist angesichts der gegenwärtigen Kindheitsforschung von Bedeutung, von wem die Initiative zum Lesenlernen ausgegangen ist. Haben die Kinder



Tabelle 3: Anzahl der Frühleser pro 1. Jahrgangsstufe

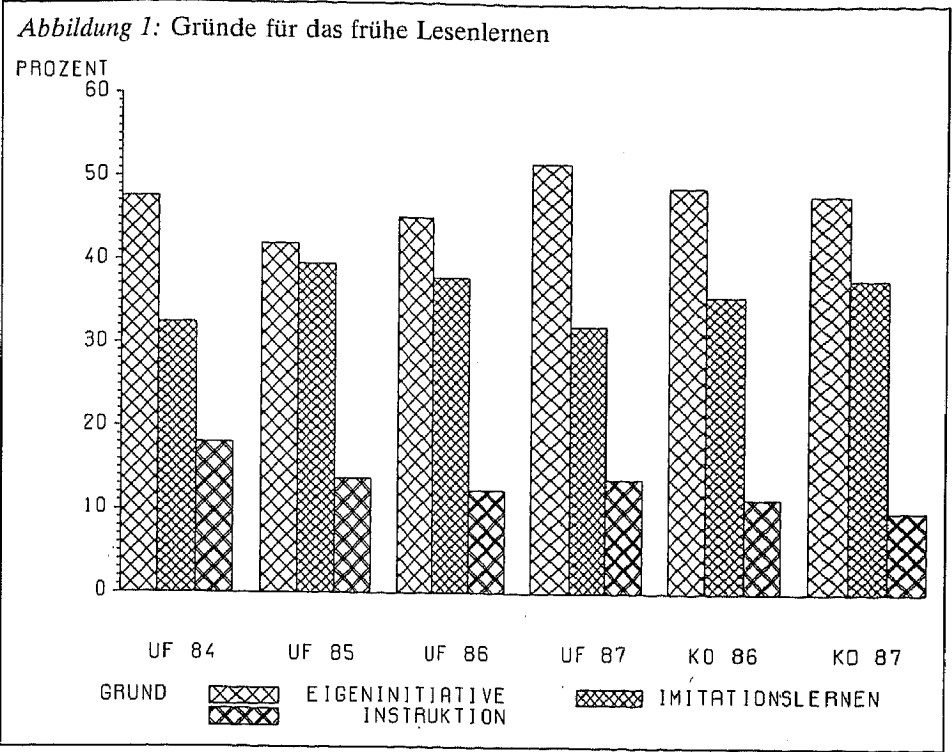
Region und Jahr	1. Jahrgangsstufen mit								Fl. max. pro 1. Klasse
	genau 1 Fl.		genau 2 Fl.		genau 3 Fl.		mit mehr als 3 Fl.		
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	
Unterfranken 1984	151	30.0	95	18.8	36	7.1	26	5.2	8
Unterfranken 1985	122	25.0	72	14.8	32	6.6	23	4.7	6
Unterfranken 1986	148	28.6	80	15.5	39	7.5	13	2.5	5
Unterfranken 1987	148	27.5	81	15.0	33	6.1	23	4.3	7
Köln 1986	340	24.0	132	9.3	42	3.0	25	1.8	11
Köln 1987	306	20.9	119	8.1	36	2.5	20	1.4	6

von sich aus spontanes Interesse an der Schrift gezeigt und aufgrund eigener Aktivitäten das Lesen gelernt? Oder sind sie durch gezielte Leseinstruktion von seiten Erwachsener in die Lesetechnik eingeführt worden? In diesem Zusammenhang ist ferner von Interesse, ob die Propagierung des frühen Lesenslernens in den siebziger Jahren eine verstärkte Leseinstruktion der Kinder im Vorschulalter durch Eltern oder andere Erwachsene zur Folge gehabt hat.

Der Lehrerfragebogen enthielt zur Beantwortung der Frage „Wodurch ist das Kind nach Ihrer Meinung zum Frühleser geworden?“ folgende Auswahlantworten: – eher *aus eigener Initiative* (was gelegentliche Erklärungen der Eltern oder anderer Bezugspersonen auf Fragen des Kindes nicht ausschließt); – eher *durch ältere Geschwister*, Freunde o. ä. (Nachahmung, Imitationslernen); – eher *durch gezielten Unterricht* der Eltern oder einer anderen Bezugsperson; – ist mir nicht bekannt; – Sonstiges.

Tabelle 4 und Abbildung 1 zeigen die Ergebnisse der Lehrerbefragung.

Auffallend ist zunächst, daß sich in allen sechs Befragungen innerhalb der jeweiligen Gründe die ermittelten Werte nur geringfügig unterscheiden. Nach Auskunft ihrer Lehrerinnen haben im Befragungszeitraum etwa zwischen 42% und 52% der Frühleser eher durch eigene Initiative und etwa 32% bis 40% eher durch ältere Geschwister das Lesen gelernt. Wenn man voraussetzt, daß auch bei den Kindern, die durch ältere Geschwister, durch Nachahmung oder durch „Schule spielen“ das Lesen gelernt haben, das Kind selbst und nicht der Erwachsene die Initiative zum Lesenlernen ergriff, ging bei 80% bis 84% der Frühleser die Motivation zum Lesenlernen *vom Kind und nicht vom Erwachsenen* aus. Die These, Kindheit heute sei durch eine „Reduktion“ bzw. einen „Verlust an Eigentätigkeit“ (ROLFF/ZIMMERMANN 1985, S. 136; 1989, S. 30)



gekennzeichnet, trifft auf die hier untersuchte Kindergruppe für den Leselernprozeß nicht zu.

Die Zahl der Kinder, die durch Unterweisung von seiten Erwachsener das Lesen gelernt haben, ist entsprechend gering. In Unterfranken sind in den vier Erhebungsjahren 12% bis 18% und im Regierungsbezirk Köln 10% bis 11% der Frühleser nach Auskunft ihrer Lehrerinnen auf diese Weise zum Lesen gekommen. Bezogen auf die Gesamtzahl der Schulanfänger (vgl. Tabelle 1) beträgt in Unterfranken der Anteil dieser Kinder an der Gesamtzahl der Schulanfänger 0.5% bis 0.9% und im Regierungsbezirk Köln 0.2% bis 0.3%. Diese Zahlen belegen, daß die Frühlesebewegung der sechziger und siebziger Jahre keine nachhaltigen Wirkungen ausgeübt hat.

Unter der Rubrik „Sonstiges“ finden sich Angaben wie „Spielen an der Schreibmaschine“, „Sesamstraße“, „Aufschreiben von Autonamen“, „Musikalische Früherziehung/Notennamen“, „Langeweile, da Einzelkind“ u. a.

Der Prozentsatz der Frühleser, bei denen den Lehrerinnen der Grund für das frühe Lesenlernen der Kinder nicht bekannt ist, ist hoch; er schwankt in den sechs Befragungen etwa zwischen fünf und neun Prozent.

*Geschlechtsspezifische Verteilung:* In den vier Befragungen in Unterfranken sind hinsichtlich der Gründe, die zum frühen Lesen geführt haben, nur gering-



Tabelle 5: Altersverteilung der Frühleser auf zwei Altersgruppen

Region und Jahr	bis 6;8 Jahre		ab 6;9 Jahre	
	abs.	%	abs.	%
Unterfranken 1984 N 566	287	50.7	279	49.3
Unterfranken 1985 N 452	228	50.4	224	49.6
Unterfranken 1986 N 471	224	47.6	247	52.4
Unterfranken 1987 N 508	249	49.0	259	51.0
Köln 1986 N 818	413	50.5	405	49.5
Köln 1987 N 684	351	51.3	333	48.7

füge geschlechtsspezifische Unterschiede festzustellen. Ein Zusammenhang zwischen dem Geschlecht des Kindes und einem der Gründe „Eigeninitiative“, „Imitationslernen“ oder „Instruktion“ ist statistisch nicht nachweisbar.

Das gilt auch für die Gründe „Eigeninitiative“ und „Instruktion“ in den Befragungen im Regierungsbezirk Köln, nicht jedoch für das „Imitationslernen“ als Grund für das frühe Lesenlernen. Nach Auskunft der Lehrerinnen haben in beiden Befragungen im Regierungsbezirk Köln deutlich mehr Mädchen (40.4% und 43.5%) als Jungen (31.5% und 31.2%) durch „Imitationslernen“ das Lesen gelernt. Die Sicherheit dieses Zusammenhangs ist statistisch abgesichert (1986:  $p = 0.008$ ; 1987:  $p = 0.001$ ). Allerdings ist die Stärke des Zusammenhangs bei einem Kontingenzkoeffizienten von 0.092 (1986) und 0.125 (1987) sehr gering. Weitere Untersuchungen müßten klären, ob und wie weit dieses Ergebnis auf einem Vorurteil über das intellektuelle Verhalten von Mädchen beruht.

### 3.4. Altersverteilung der Frühleser

Nach der derzeitigen gesetzlichen Einschulungsregelung sind normal eingeschulte Kinder bei Schulanfang Mitte September (Bayern) zwischen 6;2 ½ und 7;2 ½ Jahre alt. Unter Hinzunahme der vorzeitig eingeschulter Kinder und der vom Schulbesuch zurückgestellten Kinder kann die Altersspanne in einem ersten Schuljahr bis zu 2 ½ Jahren betragen. Da sich die kindliche Entwicklung in diesem Lebensalter rasch vollzieht, ist mit großen Entwicklungsunterschieden unter den Kindern zu rechnen. Es liegt daher die bereits in der Einleitung

geäußerte Vermutung nahe, daß die Frühleser gehäuft zu den „älteren“ Schulanfängern gehören. Zur Überprüfung dieser Annahme wurde der prozentuale Anteil der Frühleser jeweils für die Altersgruppen „bis einschließlich 6;8 Jahre und „6;9 Jahre und älter“ berechnet.

Die Ergebnisse (Tabelle 5) zeigen, daß sich die Frühleser auf die beiden Altersgruppen fast gleichmäßig verteilen. Die Differenz zwischen dem prozentualen Anteil an Frühlesern beträgt in beiden Altersgruppen in der Regel weniger als 2.6%, in Unterfranken 1985 sogar nur 0.8%. Lediglich in der Befragung 1986 in Unterfranken sind in der jüngeren Altersgruppe 4.8% Frühleser weniger zu finden als in der älteren Gruppe. Jedoch ist bei der Einteilung der Frühleser in zwei Altersgruppen ein Zusammenhang zwischen Frühlesen und Alter statistisch nicht zu belegen. Wenn man die Frühleser in kleineren Altersabschnitten zusammenfaßt, so wird das Bild differenzierter (Tabelle 6).

Zunächst ist erstaunlich, wieviele Frühleser sich in der zahlenmäßig in einer ersten Jahrgangsstufe sehr kleinen Altersgruppe A befinden<sup>4</sup>.

In allen Befragungen, ausgenommen der in Unterfranken 1985, ist der prozentuale Anteil an Frühlesern in der Altersgruppe D (6;9 bis 6;11 Jahre) am größten. Insgesamt gesehen lassen die ermittelten Werte jedoch nicht den Schluß zu, daß das frühe Lesenkönnen altersabhängig ist. Dem steht der relativ hohe Anteil an Frühlesern in den übrigen Altersgruppen und besonders in der unteren Altersgruppe A, in der auch die vorzeitig eingeschulten Kinder zu finden sind, entgegen, wobei nicht ausgeschlossen ist, daß die frühe Lesefertigkeit der Grund für die vorzeitige Einschulung war.

Die hier vorliegenden Ergebnisse können aber auch als weiterer Beweis dafür angesehen werden, daß das entwicklungspsychologische Reifungs- und Phasenmodell, das bis weit in die sechziger Jahre die Didaktik und Methodik des Erstleseunterrichts bestimmt hatte (A. KERN, J. WITTMANN, H. BRÜCKL, L. REINHARD u. a.) nicht den individuellen kognitiven Entwicklungsverläufen heutiger Kinder entspricht.

*Alter und Gründe für das frühe Lesenlernen:* Im folgenden soll untersucht werden, ob zwischen dem Alter und den Gründen, die zum frühen Lesenlernen geführt haben, Zusammenhänge bestehen. Sind es eher die jüngeren oder die älteren Kinder unter den Frühlesern, die jeweils durch „Eigeninitiative“, „Imitationslernen“ oder „Instruktion“ zum vorschulischen Lesen gekommen sind?

Die Vermutung, daß die älteren Kinder unter den Frühlesern eher durch gezielte Instruktion von seiten der Erwachsenen vor Schulbeginn lesen lernen, bestätigt sich nicht.

In den vier Befragungen in Unterfranken sind zwar in jedem Jahr prozentual mehr ältere als jüngere Frühleser zu verzeichnen, die durch gezielte Instruktion zum Lesen gekommen sind, die Sicherheit des Zusammenhangs zwischen Alter und Motiv „Instruktion“ ist jedoch statistisch nicht zu erhärten. Das gilt auch für die beiden Kölner Befragungen, in denen geringfügig mehr jüngere als ältere Frühleser durch gezielte Instruktion zum Lesen gekommen sind.



Tabelle 7: Soziale Herkunft der Frühleser

Soziale Schicht	Köln 1986 N 516		Köln 1987 N 476		Unterfranken 1987 N 492	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
OS (1)	45	8.7	59	12.4	46	9.3
OM (2)	206	39.9	203	42.6	139	28.3
UM (3)	155	30.0	154	32.4	196	39.8
OU (4)	80	15.5	43	9.0	80	16.3
UU (5)	30	5.8	17	3.6	31	6.3

N Anzahl der Frühleser, von denen die Berufe der Eltern genannt wurden. Einem Teil der befragten Lehrer im Regierungsbezirk Köln waren die Berufe der Eltern unbekannt, da sie dort nicht in den Klassenlisten geführt werden.

Auch bei den Gründen „Eigeninitiative“ und „Imitationslernen“ läßt sich ein statistischer Zusammenhang zum Alter nicht nachweisen. Eine Ausnahme bildet hier die Befragung in Unterfranken 1984, in der mehr jüngere Frühleser (Altersgruppe bis einschließlich 6;8 Jahren) durch Imitationslernen zum Lesen gekommen sind. Der Zusammenhang zwischen Alter und Imitationslernen ist statistisch abgesichert ( $p = 0.011$ ). Die Stärke des Zusammenhangs ist jedoch bei einem Kontingenzkoeffizienten von 0.107 gering. In allen übrigen Befragungen läßt sich ein Zusammenhang statistisch nicht nachweisen.

Vergleicht man in den sechs Befragungen jeweils innerhalb der Gründe „Eigeninitiative“, „Imitationslernen“, „Instruktion“ den prozentualen Anteil der Frühleser in der jeweiligen Altersgruppe, so fallen die geringen Schwankungen in den Ergebnissen auf. So liegt der Anteil der jüngeren Frühleser (Altersgruppe bis einschließlich 6;8 Jahren), die durch Eigeninitiative das Lesen gelernt haben, in den sechs Befragungen zwischen 42.1% und 50.8%, beim „Imitationslernen“ zwischen 33.7% und 42.1%. Die Schwankungsbreite ist also nicht größer als 8.7%. Nur beim Motiv „Instruktion“ ist sie mit 12% größer als bei den übrigen Motiven.

### 3.5. Soziale Herkunft der Frühleser

Die Frühleseruntersuchungen der siebziger Jahre brachten im Hinblick auf die soziale Herkunftsschicht der Kinder keine eindeutigen Ergebnisse. In einer Reihe von Untersuchungen (NOTZ 1968, S. 177; RÜDIGER 1970, S. 77), NELLES-BÄCHLER (1972, S. 640) stammen die Frühleser bevorzugt aus den oberen sozialen Schichten. SAUER (1970, S. 56) dagegen identifiziert unter den Frühlesern (N 44) ca. 52% Kinder von Arbeitern, selbständigen Handwerkern und Landwirten. Bei den genannten Untersuchungen handelt es sich um kleine Populationen, deren Aussagewert nicht überschätzt werden darf.

In der vorliegenden Untersuchung war die Ermittlung der sozialen Herkunftsschicht der Frühleser nur in den beiden Kölner Befragungen sowie in der

Befragung in Unterfranken 1987 möglich. Als objektives Kriterium für die Zuordnung zur sozialen Schicht galten die Berufe der Eltern. Subjektive Zuordnungskriterien wie Selbsteinschätzung, Sozialprestige konnten nicht berücksichtigt werden, da die Berufe der Eltern über die Lehrer erfragt wurden<sup>5</sup>.

Wie Tabelle 7 zeigt, verteilen sich die Frühleser auf alle sozialen Schichten, stammen aber bevorzugt, und zwar zu 70% bis 75% aus den Schichten 2 und 3 (obere und untere Mittelschicht). Bezieht man die Oberschicht (Schicht 1) mit ein, so sind sogar 77% bis 87% der Frühleser der Oberschicht und der oberen und unteren Mittelschicht zuzuordnen. Nimmt man nur die Oberschicht und die obere Mittelschicht zusammen, so entfallen auf beide in Unterfranken 1987 ca. 38% der Frühleser und im Regierungsbezirk Köln 49% (1986) und 38% (1987). Die Tendenz, daß Frühleser bevorzugt einem gehobenen sozio-kulturellen Herkunftsmilieu zuzuordnen sind, dürfte durch die vorliegende Untersuchung bestätigt werden.

Wichtig scheint mir jedoch der Hinweis zu sein, daß – entgegen mancher Erwartung – immerhin noch 12% (Köln 1987) bis ca. 22% (Köln 1986, Unterfranken 1987) der Frühleser aus der oberen und unteren Unterschicht stammen. Es sind Kinder von Lagerarbeitern, Fernfahrern, Verladern, unselbstständigen Handwerkern u. a., die zumindest in zwei Befragungen (Köln 1986 und Unterfranken 1987) ein Fünftel der Frühleser stellen. Das sind zwar deutlich weniger, als SAUER (1970, S. 56) in seiner kleinen Population herausfand, aber immerhin noch bemerkenswert viele. Unsere Befunde entsprechen eher den Ergebnissen von RÜDIGER (1970, S. 77) und HERFF (1973, S. 29)<sup>6</sup>.

Ein genauer Vergleich der verschiedenen Erhebungen dürfte jedoch wegen der Problematik der jeweiligen Schichtzuordnung und der nur bedingt übereinstimmenden Schichtenmodelle schwierig sein.

### 3.6. Regionale Unterschiede, dargestellt am Beispiel Unterfrankens

Die nachfolgend angeführten regionalen Unterschiede können hier nur in ihren Tendenzen angedeutet und nicht im einzelnen dokumentiert werden.

Im Hinblick auf die Sozialstruktur des Regierungsbezirks Unterfranken liegt die Vermutung nahe, daß Frühleser gehäuft in der Universitäts- und Bezirksstadt Würzburg, sowie in den Städten und stadtnahen Gebieten und weniger in den stadtfernen ländlichen Regionen und im bisher strukturschwachen Grenzgebiet zur ehemaligen DDR anzutreffen sind. Im folgenden soll diese Vermutung am Beispiel der Frühleserquote und der Häufigkeit des Vorkommens von Frühlesern in den Schulen und ersten Jahrgangsstufen des Schulamtsbezirkes Unterfranken für die Zeit von 1984 bis 1987 überprüft werden.

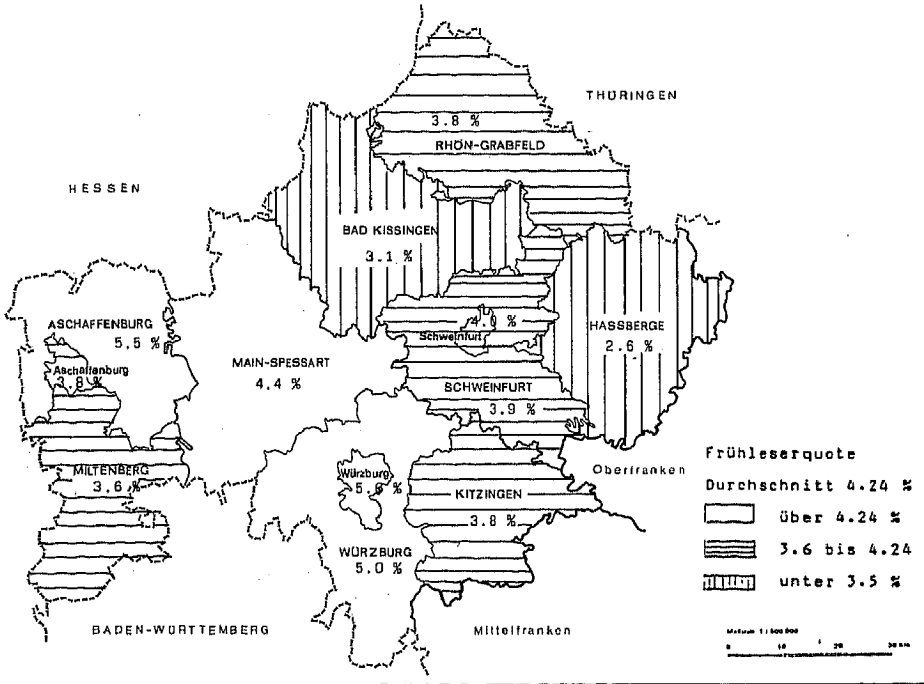
Die *Frühleserquote* weist in jedem der vier Befragungsjahre zwischen den einzelnen Schulamtsbezirken Unterfrankens große Unterschiede auf. Auch ein Vergleich der Frühleserquoten innerhalb der vier Erhebungsjahre in einem Schulamtsbezirk ergibt unterschiedliche Werte. Die Diskrepanz zwischen den



Tabelle 8: Staatliche Schulamtsbezirke (SAB) Unterfrankens in fallender Reihenfolge des durchschnittlichen prozentualen Anteils der Frühleser an der Gesamtzahl der Schulanfänger des jeweiligen Schulamtsbezirkes in den Jahren 1984 bis 1987

SAB	Schulanfänger 1984–1987	Frühleser abs.	Frühleser 1984–1987 %
1. Stadt Würzburg	3 627	203	5.60
2. Lkr. Aschaffenburg	6 426	354	5.51
3. Lkr. Würzburg	5 982	297	4.96
4. Lkr. Main-Spessart	5 235	230	4.39
5. Stadt Schweinfurt	1 577	63	3.99
6. Lkr. Schweinfurt	4 343	170	3.91
7. Lkr. Kitzingen	3 321	127	3.82
8. Lkr. Rhön-Grabfeld	3 317	126	3.80
9. Stadt Aschaffenburg	2 038	77	3.78
10. Lkr. Miltenberg	4 968	181	3.64
11. Lkr. Bad Kissingen	3 826	120	3.14
12. Lkr. Haßberge	3 274	85	2.60
Unterfranken	47 934	2 033	4.24

Abbildung 2: Durchschnittlicher prozentualer Anteil der Frühleser an der Gesamtzahl der Schulanfänger des jeweiligen Schulamtsbezirkes (1984–1987)



Frühleserquoten innerhalb eines Schulamtsbezirkes ist jedoch geringer als die zwischen verschiedenen Schulamtsbezirken. Die Frühleserquote schwankt also nicht nur regional zwischen den verschiedenen Schulamtsbezirken, sondern auch zeitlich von Jahr zu Jahr im gleichen Schulamtsbezirk.

Berechnet man die durchschnittliche Frühleserquote des jeweiligen Schulamtsbezirkes für die Jahre von 1984 bis 1987, so werden noch einmal die unterschiedlichen Ergebnisse zwischen den Schulamtsbezirken deutlich (Tabelle 8). Die Stadt Würzburg und der Landkreis Aschaffenburg liegen mit einer Frühleserquote von über 5% an der Spitze, aber auch der Schulamtsbezirk mit der geringsten durchschnittlichen Frühleserquote weist mit 2.6% (Landkreis Haßberge) noch ein Ergebnis auf, das fast den Frühleserquoten während der Frühlesebewegung der siebziger Jahre entspricht.

Ferner zeigt sich, daß das Stadt-Land-Gefälle keineswegs in der erwarteten Form auftritt. Die Stadt Würzburg sowie die Landkreise Würzburg, Main-Spessart und Aschaffenburg liegen über dem errechneten Durchschnittswert von 4.24%, die Landkreise Rhön-Grabfeld (Grenzgebiet zur ehemaligen DDR), Miltenberg, Kitzingen, die Stadt Aschaffenburg sowie die Stadt und der Landkreis Schweinfurt mit bis zu 0.6% nur geringfügig unter dem Durchschnittswert, während die Landkreise Bad Kissingen und Haßberge an unterster Stelle rangieren.

Von pädagogischem Interesse ist auch, wie häufig sich in vier aufeinanderfolgenden Schuljahren (1984–1987) in den Schulen und in den 1. Jahrgangsstufen der einzelnen Schulamtsbezirke Unterfrankens Frühleser unter den Schulanfängern befanden.

In fünf von zwölf Schulamtsbezirken wurden während dieses Zeitraumes in allen Schulen wenigstens einmal ein oder mehrere Frühleser eingeschult. In drei Schulamtsbezirken hatte nur jeweils eine Schule, in weiteren drei Schulamtsbezirken hatten nur jeweils zwei Schulen in dem genannten Zeitraum keine Frühleser aufzuweisen. Lediglich in einem Schulamtsbezirk (Landkreis Bad Kissingen) befanden sich in den vier Jahren in fünf Schulen (das sind 19% des Schulamtsbezirkes) keine Frühleser.

Der prozentuale Anteil der Schulen in den einzelnen Schulamtsbezirken, in denen von 1984 bis 1987 jährlich Frühleser aufgenommen wurden, liegt zwischen 17% und 49% der Schulen des jeweiligen Schulamtsbezirkes. Dreimal wurden in den vier Jahren in 20% bis 63% der Schulen eines Schulamtsbezirkes Frühleser festgestellt.

Das Bild wird noch differenzierter, wenn man den prozentualen Anteil der 1. Jahrgangsstufen mit Frühlesern an der Gesamtzahl der 1. Jahrgangsstufen des jeweiligen Schulamtsbezirkes ermittelt. Überblickt man die vier Befragungen von 1984 bis 1987, so kann man feststellen, daß sich in jedem Jahr in maximal 61% bis 76% und in mindestens 33% bis 43% aller 1. Jahrgangsstufen des jeweiligen Schulamtsbezirkes ein Kind oder mehrere Kinder befanden, die bei Schuleintritt lesen konnten.

Diese Ergebnisse bestätigen augenfällig, daß die Möglichkeit der Einschulung

von Frühlesern um ein vielfaches größer ist als gemeinhin angenommen wird und daß die „Erfahrungen“ mancher Lehrerinnen und Lehrer, die sich in Sätzen ausdrücken wie „solche Kinder gibt es nicht“ oder „Frühleser sind mir in zwanzig Berufsjahren nicht begegnet“, nicht verallgemeinert werden können.

#### *4. Konsequenzen und Ausblick*

Die hier vorgelegten Resultate lenken vielmehr den Blick auf eine Kindergruppe, die erst in letzter Zeit in einzelnen Schriften zum Erstleseunterricht Beachtung findet. Die Ergebnisse belegen zahlenmäßig, daß unter den Schulanfängern in städtischen wie ländlichen Regionen mit Frühlesern gerechnet werden muß, und fordern demzufolge zu pädagogischen Konsequenzen heraus. Folgerungen ergeben sich für die Lehrplan- und Schulbuchgestaltung ebenso wie für die Pädagogik, Didaktik, Methodik und Organisation des Anfangsunterrichts.

Lehrpläne und Fibeln sollten stärker auf die unterschiedlichen Voraussetzungen der Kinder hinsichtlich Lesefähigkeit und Lesemotivation Rücksicht nehmen und den für den Leselehrgang notwendigen methodischen Aufbau nicht als zeitlich für alle Kinder gleichzeitig zu durchlaufende Stufenfolge von Lernschritten verstehen. Besonders in den ersten Schulmonaten ist der schulischen Betreuung der Frühleser ein besonderes Augenmerk zu schenken, damit deren Lernfreude, Leistungswille und Leistungsfähigkeit erhalten bleiben. Die pädagogischen Maßnahmen müssen jedoch von dem Grundsatz bestimmt sein, daß auch Frühleser als Kinder ihrer Altersgruppe in ihrem Erlebnishorizont, Auffassungsniveau und in ihrem sozialen Entwicklungsstand nicht überfordert werden dürfen und wie andere Kinder ein Recht auf eine unbeschwerte Kindheit haben. Ihre emotionale und soziale Einbettung in den Klassenverband sollte gewährleistet sein.

Die pädagogischen Überlegungen können jedoch nicht einseitig auf die Frühleser gerichtet sein. Deren Vorhandensein macht vielmehr auf die große Bandbreite in den Entwicklungs-, Begabungs-, Auffassungs- und Lernvoraussetzungen der Kinder aufmerksam, die von Frühlesern bis zu Kindern mit Sprachentwicklungsstörungen, optischen und akustischen Wahrnehmungsschwächen und anderen Lernbehinderungen reicht und die es im Anfangsunterricht zu berücksichtigen gilt. Durch weitere Untersuchungen müßte ermittelt werden, ob und wie weit die in der vorliegenden Erhebung gewonnenen Erkenntnisse auch auf andere Lernbereiche und Schuljahresstufen zutreffen. Es ist zu vermuten, daß die Lernvoraussetzungen der Kinder hier ähnlich weit variieren.

Daraus ergeben sich Konsequenzen auf unterrichtlicher Ebene, die vornehmlich auf eine stärkere Individualisierung und Differenzierung des Unterrichts abzielen. Die vom Lehrer bestimmten Differenzierungsmaßnahmen reichen nicht aus, da sie der Breite der in einer Klasse gegebenen Motivations- und Interessenlage sowie der Leistungsfähigkeit der Kinder nur in Grenzen Rech-

nung tragen können. Sie müssen vielmehr ergänzt werden durch Formen der Differenzierung und Individualisierung, die von den Interessen und Wünschen der Kinder bestimmt sind und die dem Schüler mehr Selbst- und Mitbestimmung in der Frage, wann er was und wie lernen will, zubilligen. Diese innere Reform des Unterrichts in Richtung auf einen „offenen Unterricht“ erfordert wiederum eine Verbesserung der äußeren Rahmenbedingungen wie Umgestaltung des Klassenraumes und Ausgestaltung mit Lese-, Lern- und Arbeitsmaterialien und die dafür notwendige finanzielle Ausstattung, ferner angemessene Klassenstärken (vgl. auch NEUHAUS-SIEMON 1989 a und 1989 b).

Die pädagogische Blickrichtung und die Konsequenzen, die sich aus den empirischen Ergebnissen der hier vorgestellten Fragebogenerhebung für Schule und Unterricht ergeben, dürfen nicht den Blick dafür verstellen, daß die Frühleseruntersuchung auch von einem wissenschaftlichen Erkenntnisinteresse im Hinblick auf die hier untersuchte Kindergruppe geleitet ist. Die Ergebnisse der Fragebogenerhebung haben die Existenz von Frühlesern empirisch belegt und u. a. gezeigt, daß die von ROLFF/ZIMMERMANN aufgestellte These vom „Verlust an Eigentätigkeit“ für die hier untersuchte Kindergruppe für den Leselernprozeß nicht aufrechterhalten werden kann.

Neben der Fragebogenerhebung umfaßt das Langzeitprojekt „Frühleser“ eine Reihe weiterer Einzeluntersuchungen, die sich auf die Qualität der Leseleistung bei Schulbeginn und in der weiteren Grundschulzeit, auf die Lesegewohnheiten und literarischen Interessen der Frühleser, auf ihren allgemeinen Schulerfolg, auch im Vergleich zu Nichtfrühlesern u. a. beziehen. Diese Untersuchungen, die jeweils in zwei aufeinanderfolgenden Schuljahren in voneinander unabhängigen Populationen durchgeführt werden, sind noch nicht vollständig abgeschlossen und ausgewertet.

Die bisherigen Ergebnisse zeigen, daß die Frühleser keine homogene Gruppe darstellen, sondern sich im Grad der Lesefähigkeit schon bei Schulbeginn erheblich voneinander unterscheiden (NEUHAUS-SIEMON 1989 a und 1989 b). Der Abstand zu den noch nicht lesenkönnenden Kindern verringert sich unterschiedlich schnell. Es besteht Anlaß zu der Vermutung, daß die Frühleser im weiteren Verlauf der Grundschulzeit weder im Lesen noch in den übrigen Schulleistungen generell einen Vorsprung vor den Nichtfrühlesern behalten.

### *Anmerkungen*

- 1 Für die technische Abwicklung danke ich den ehemaligen studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräften des Lehrstuhls für Grundschuldidaktik sehr herzlich: MONIKA FÖRSTER, DORIS REDLIN, ULRIKE RÜCKERT und MARTINA SCHARY. Für die Erledigung der Schreibarbeiten danke ich Frau INGRID WAPPES. Die statistische Bearbeitung des durch das Projekt gelieferten Datenmaterials erfolgte durch das Rechenzentrum der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Herrn Akad. Rat Dipl.-Math. ALOIS SPAHN sei an dieser Stelle herzlich gedankt.
- 2 So weist NELLES-BÄCHLER (1972, S. 546) darauf hin, daß ein Teil der Lehrer der von ihr untersuchten ersten Klassen die Lesefertigkeit der Frühleser nicht bemerkt habe. Dabei muß man bedenken, daß NELLES-BÄCHLER die Lehrer *vor* der von ihr durch-

geführten Gruppenuntersuchung nicht aufgefordert hatte, Frühleser in ihren Klassen mit den seinerzeit großen Klassenfrequenzen zu identifizieren. Man darf jedoch annehmen, daß von einem Fragebogen, in dem nach der Anzahl der Frühleser in einer Klasse gefragt wird, ein Aufforderungscharakter ausgeht.

RÜDIGER (1970), SAUER (1970), NELLES-BÄCHLER (1972) und NOTZ (1968) benutzten informelle Verfahren. Es handelt sich in der Regel um Gruppenprüfungen, in denen die Kinder Wortkarten mit kleinen Wörtern und Sätzen lesen mußten. Auch ein solches Verfahren ist nicht frei von Unsicherheitsfaktoren, da ängstliche und schüchterne Kinder ihre Lesekenntnisse verbergen könnten. – HERFF (1973) und RAUNER (1969) führten ebenfalls eine *Lehrerbefragung* zur Ermittlung der Frühleser durch.

- 3 Obwohl zu dieser Zeit das vorschulische Lesenlernen durch H.-R. LÜCKERT, W. CORRELL u. a. als Mittel zur Förderung der Intelligenz- und Sprachentwicklung des Kindes propagiert wurde, ermittelten die genannten Autorinnen und Autoren nur Frühleserquoten zwischen 1.44% und 3.05%, und zwar SAUER 1.44% (1970, S. 54), NELLES-BÄCHLER 2% (1972, S. 640), NOTZ 2% (1970, S. 176), HERFF 1.89% (1973, S. 15), RAUNER 3% (1969, S. 286), sowie RÜDIGER 3.05% (1970, S. 77).  
Diese Ergebnisse entsprechen denen von DURKIN, die in ihren Untersuchungen in Oakland (USA) von 5103 Kindern ca. 1% und in New York City von 4465 Kindern 3.5% Frühleser feststellte (DURKIN 1966, S. 15 und 73).
- 4 Da die Altersverteilung aller Schulanfänger in den sechs Befragungen nicht erfaßt werden konnte, kann über den prozentualen Anteil der Frühleser innerhalb der jeweiligen Altersgruppe keine Aussage gemacht werden, sondern nur über den prozentualen Anteil der Frühleser an der Gesamtzahl der Frühleser. Möglicherweise läge der prozentuale Anteil der Frühleser in der Altersgruppe A, bezogen auf die Gesamtzahl der Schulanfänger in dieser Altersgruppe, höher als in den vier in der ersten Jahrgangsstufe vertretenen Hauptaltersgruppen B bis E.
- 5 Als Modell für die soziale Schichtung wurde ein Fünfschichtenmodell gewählt: Oberschicht (OS), obere Mittelschicht (OM), untere Mittelschicht (UM), obere Unterschicht (OU) und untere Unterschicht (US) (vgl. auch JANOWITZ 1958, S. 38). Dabei ist zu bedenken, daß es soziale Gruppen gibt, die mit einem Schichtenmodell nur unzureichend erfaßt werden, die jedoch wegen ihrer strukturellen Bedeutung für die Gesellschaft nicht unterschätzt werden dürfen, z. B. ausländische Arbeitnehmer oder ethnische Minoritäten (vgl. dazu auch KÖNIG 1985, S. 11–28). Diese Einschränkung gilt auch für die vorliegenden Ergebnisse, da in Unterfranken (1987) unter den Frühlesern 2.5%, im Regierungsbezirk Köln 7.5% (1986) und 6.8% (1987) Ausländerkinder festgestellt wurden.
- 6 RÜDIGER (N 91) hatte in Regensburg-Stadt 23% und in Regensburg-Land 15% Arbeiterkinder unter den Frühlesern festgestellt. HERFF ermittelte in den beiden unteren sozialen Schichten 21.7% Handwerker- und Arbeiterkinder.

## *Literatur*

- ARIÈS, PH.: *Geschichte der Kindheit*. München <sup>2</sup>1979.
- DE MAUSE, L. (Hrsg.): *Hört ihr die Kinder weinen. Eine psycho-genetische Geschichte der Kindheit*. Frankfurt 1980.
- DURKIN, D.: *Children who read early*. New York 1966.
- HARMS, G.: *Lebensumwelten heutiger Kinder*. In: *Grundschule* 21 (1989). Heft 5, S. 13–15.
- HARMS, G./PREISSING, CHR. (Hrsg.): *Kinderalltag*. Berlin 1988.
- HEIN-RESSEL, H.: *Frühes Lesenlernen als Prophylaxe des Leseversagens?* (Euro-

- päische Hochschulschriften. Reihe XI Pädagogik. Bd. 368.) Frankfurt am Main/Bern/New York/Paris 1989.
- HERFF, E. E.: Verbreitung und Erfolg des vorschulischen Lesenlernens. (Päd. Institut. Grüne Reihe: Empirische Forschung Bd. 2.) Köln 1973.
- HOLM, K. (Hrsg.): Die Befragung 1 und 2. München 1975.
- JANOWITZ, M.: Soziale Schichtung und Mobilität in Westdeutschland. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Band 10. 1958, S. 1–38.
- KÖNIG, R.: Der Wandel in der Problematik der sozialen Klassen und Minoritäten. In: Sozialstruktur im Umbruch. Opladen 1985, S. 11–28.
- MANGOLD, W.: Empirische Sozialforschung. Grundlagen und Methoden. (Gesellschaft und Erziehung. Teil II.) Heidelberg 1967.
- MAYNTZ, R./HOLM, K./HÜBNER, P.: Einführung in die Methoden der empirischen Soziologie. Opladen <sup>5</sup>1978.
- NELLES-BÄCHLER, M.: Frühleser in der Grundschule. In: Die Deutsche Schule. 64 (1972), S. 638–648.
- NEUHAUS, E.: Reform der Grundschule. 5. überarb. und erw. Auflage des Buches „Reform des Primarbereichs“. Bad Heilbrunn (Obb.) 1991.
- NEUHAUS-SIEMON, E.: Anfangsunterricht. Erfahrungen aus einem Langzeitprojekt. In: Grundschule 20 (1988), Heft 10, S. 56–57.
- NEUHAUS-SIEMON, E.: Kinder kommen als Leser in die Schule – Entwicklungsprozesse beim Schriftspracherwerb. Hrsg. v. K.-B. GÜNTHER in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Lesen und Schreiben (DGLS) – Sektion der Reading Association (IRA). Heidelberg 1989, S. 136–150. Ferner in: CONRADY, P. (Hrsg.): Literatur-Erwerb. Kinder lesen Texte und Bilder. (Jugend und Medien Bd. 16.) Frankfurt/Main 1989, S. 23–36, (a).
- NEUHAUS-SIEMON, E.: Wenn Kinder bei Schulbeginn lesen können. In: Grundschule 21 (1989). Heft 5, S. 32–34, (b).
- NOTZ, I.: Anfangsleser. Untersuchungen in einem Berliner Bezirk. In: Schule und Psychologie 15 (1968), S. 174–180.
- PREUSS-LAUSITZ, U./BÜCHNER, P. u. a.: Kriegskinder, Konsumkinder, Krisenkinder. Zur Sozialisationsgeschichte seit dem Zweiten Weltkrieg. Weinheim/Basel 1983.
- RAUNER, I.: Das Frühlesen als soziale Tatsache. Meinungen von Eltern und Lehrern. In: Schule und Psychologie 16 (1969), S. 281–288.
- ROLFF, H.-G./ZIMMERMANN, P.: Kindheit im Wandel. Eine Einführung in die Sozialisation im Kindesalter. Weinheim/Basel 1985.
- ROLFF, H.-G./ZIMMERMANN, P.: Veränderte Kindheit – Veränderte pädagogische Herausforderungen. In: FÖLLING-ALBERS, M. (Hrsg.): Veränderte Kindheit – Veränderte Grundschule. (Beiträge zur Reform der Grundschule. Bd. 75.) Frankfurt am Main 1989. (Selbstverlag), S. 28–39.
- RÜDIGER, D.: Ansatz und erste Befunde einer experimentellen Längsschnittstudie zum Lesenlernen im Vorschulalter. In: Schule und Psychologie 17 (1970), S. 72–96.
- SAUER, K.: Leser kommen zur Schule. In: Zeitschrift für Pädagogik 16 (1970), S. 51–64.
- SCHRADER, A.: Einführung in die empirische Sozialforschung. Ein Leitfaden für die Planung, Durchführung und Bewertung von nicht-experimentellen Forschungsprojekten. Unter Mitarbeit von M. MALWITZ-SCHÜTTE u. J. SELL. Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz <sup>2</sup>1973.
- STRASSBERGER, G./SCHULKE, E. H.: Bayerisches Kindergartengesetz. Kommentar. (Kommunale Schriften für Bayern. 2.) München <sup>5</sup>1987.
- UNTERFRANKEN in Zahlen. Regierung von Unterfranken. Würzburg 1988.
- WILK, L.: Die postalische Befragung. In: HOLM, K. (Hrsg.): Die Befragung 1. Der Fragebogen – Die Stichprobe. München 1975, S. 187–200.

*Abstract*

This paper brings into focus a group of children who received hitherto little attention: Children who are already reading when entering first-grade (i. e. early readers). The autor has conducted a long-time research project at the university of Würzburg which aimed among other things at the investigation of the quality of reading achievements of early readers through several grades, of what literature they were interested in and what their general achievements were. In the following it is reported on some results of this project concerning the evaluation of data which has been collected by means of a questionnaire in the districts of Unterfranken and Köln (number of early readers, motives of early reading, distribution of the relevant age groups, difference of sex). The findings will be considered also in the light of the early-reading movement of the late sixties and of the actual childhood-research.

*Anschrift der Autorin:*

Prof. Dr. Elisabeth Neuhaus-Siemon, Sonnenrain 17, D-8701 Reichenberg bei Würzburg.